

Übersetzung des Videobeitrags des Nachkommen-Netzwerks der Jüdischen Gemeinde Augsburgs (DJCA)

Deborah Sturm Rausch:

Guten Tag. Es ist uns eine Ehre, erneut an dieser jährlichen Gedenkfeier zum Internationalen Holocaust-Gedenktag teilzunehmen. Wir sprechen heute als Vertreter der Nachkommen der jüdischen Gemeinde, welche vor 1945 in Augsburg lebte und in der Zeit des Nationalsozialismus vernichtet wurde.

Diane Fischer Castiglione:

Diese Veranstaltung macht uns bewusst, wie glücklich wir uns schätzen können, von dieser Stadt und von Ihnen allen, die Sie das Gedenken hochhalten und uns Unterstützen, so herzlich aufgenommen zu werden. Deshalb möchten wir dieses Jahr darüber reflektieren, wie wichtig es ist, Verbündete zu haben - insbesondere in schwierigen Zeiten wie diesen.

Bettina Kaplan:

Bemerkenswert ist, dass unsere Vorfahren selbst in den finsternen Jahren des Nationalsozialismus Unterstützer fanden. Viele von uns können Geschichten über mutige Menschen erzählen, die unseren Familien halfen, das Unvorstellbare zu überstehen. Es waren Nachbarn, Freunde, Haushaltshilfen, Geschäftspartner - Menschen, die ihnen auf kleine, aber bedeutungsvolle Weise zur Seite standen.

Einige brachten Nachbarn während der Reichspogromnacht heimlich in Sicherheit, andere versorgten sie mit Lebensmitteln. Und einige retteten sogar wertvolle Erbstücke und gaben sie später den Überlebenden und ihren Nachkommen zurück. Diese Taten konnten das Schicksal nicht immer verändern, aber sie trugen dazu bei, ein Stück Menschlichkeit zu bewahren.

Jeffrey Katz:

An diesem Holocaust-Gedenktag denken wir auch an Sie alle, die Sie dazu beitragen, dass das Gedenken überhaupt möglich ist. Sie haben vier Jahrzehnte des Schweigens und der Verleugnung überwunden, indem Sie darauf bestanden, dass Deutschland die Verantwortung für Taten übernimmt, die lange vor der Geburt der meisten von Ihnen begangen wurden.

Ihre Bemühungen bereichern unser Leben. In meinem Fall haben sie mir geholfen, nicht nur zu verstehen, wie meine Familienmitglieder verfolgt wurden, sondern auch, wie sie gelebt haben. Ich verstehe jetzt besser, wie unsere Vorfahren aus bescheidenen Verhältnissen stammten, aber letztendlich vor den Jahren des Albtraums als angesehene Bürger in Augsburg lebten. Ich stand voller Ehrfurcht in der restaurierten Synagoge, in der die Familie meiner Mutter einst Gottesdienst hielt. Ich war dankbar, die jüdische Geschichte Augsburgs im Jüdischen Museum kennenzulernen. Und ich war tief bewegt, als ich die letzte Ruhestätte meiner Vorfahren besuchte, die noch vor dem Krieg gestorben waren.

Meine Großmutter wurde 1988 - 50 Jahre nachdem sie mit ihrer Familie geflohen war - eingeladen, in die Stadt zurückzukehren. Sie sagte einem Reporter: „*Ich bin mit Augsburg versöhnt.*“ Es ist kein Zufall, dass sie diese Aussage gegenüber der Augsburger Allgemeinen machte. Deren Herausgeber Gernot Römer bestand darauf, dass seine Zeitung über das Schicksal der jüdischen Gemeinden in der Region berichtete. Sein lebenslanges Engagement für die Bewahrung dieses Erbes inspirierte viele Überlebende und ihre Familien, über ihre Geschichte zu sprechen. Und es hauchte der Augsburger Erinnerungskultur neues Leben ein.

Leider leben wir heute in unruhigen Zeiten, in denen Nationalismus, Intoleranz und Antisemitismus auf der ganzen Welt Wiederaufleben. Daher ist es für uns an *diesem* Holocaust-Gedenktag besonders bedeutsam, Ihnen, den in Augsburg in der Erinnerungsarbeit Engagierten, für Ihre anhaltende Unterstützung zu danken. Sie setzen sich dafür ein, Licht, Toleranz und Versöhnung unter allen Nationen zu schaffen.

Heidi Simons:

Ich komme zu diesem Moment des Gedenkens aus Lexington, Kentucky, USA - Einem Ort, der weit entfernt ist von Augsburg und weit entfernt von den Orten, an denen der Holocaust stattfand, aber keineswegs weit entfernt von seiner Bedeutung. Die Geschichte, der wir heute gedenken, gehört nicht nur einem Land oder einer Generation. Sie gehört uns allen, denn ihre Lehren betreffen die gesamte Menschheit.

Wir wissen, dass Gedenken nicht selbstverständlich ist. Es entsteht nicht automatisch mit dem Verstreichen der Zeit. Es wird nur dann wirklich lebendig, wenn wir uns bewusst dafür entscheiden - wenn wir uns aktiv dafür entscheiden, zu lernen, zuzuhören und diese Geschichten weiterzugeben. Meine Hoffnung für unsere Zukunft ist, dass meine Generation sich dafür entscheidet, unsere Geschichte ehrlich zu lernen, auch dann, wenn sie schmerzhaft ist. Dass wir uns dafür entscheiden, uns gegen Antisemitismus und alle Formen des Hasses auszusprechen. Und dass wir uns dafür entscheiden, den Stimmen derer, die gelitten haben, Raum zu geben, damit sie nicht in der Stille verloren gehen.

Dafür sind wir all jenen in Augsburg zutiefst dankbar, die uns bei dieser Erinnerungsarbeit begleiten. Ihr Engagement stärkt das unsere, und gemeinsam tragen wir dazu bei, dass die Erinnerung nicht verblasst, sondern weiterlebt - in unseren Worten, in unseren Taten und in der Art und Weise, wie wir füreinander sorgen. Möge 2026 ein Jahr der Erinnerung, der Akzeptanz, des Zuhörens statt des Redens und des Friedens für uns alle sein.

Vielen Dank.